

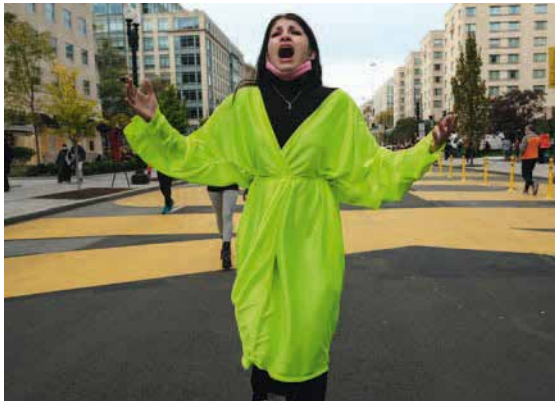
Galerie Barbara Wien

Schöneberger Ufer 65 10785 Berlin
www.barbarawien.de

Renate Puvogel *Mariana Castillo Deball, Amarantus, Museum für Gegenwartskunst Siegen, Kunstforum International Bd. 274 Mai 2021, S. 264 – 266*



Herero und Nama Aktivistinnen protestierten schon mehrfach in Deutschland für eine Wiedergutmachung des Genozids in der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südafrika, dem heutigen Namibia. Foto: © Joachim Zeller



Schreien gegen das Unrecht, das Sinti und Roma erleiden: Selma Selman, *You Have No Idea*, Performance, 2016, zu sehen in dem von Timea Junghaus kuratierten Raum. © Zoltan Adam, Courtesy: Gallery8

Es gibt viele und sehr unterschiedliche Ansätze, das Thema Widerstand, RESIST! zu diskutieren. Das Publikum ist dazu eingeladen, in der Ausstellung und im virtuellen Raum. Und so ist eine kreative Auseinandersetzung mit diesem Perspektivwechsel beim Blick auf Kolonisation und Musealisierung zu erhoffen. Das Projekt sollte aber nicht in den Strudel einer inzwischen eher chaotisch verlaufenden Diskussion über Identitäten geraten, deren exzessivste Forderung darauf hinausläuft, dass jede Ethnie nur die eigene Geschichte aufarbeiten, die eigenen Probleme analysieren darf. Danach sollten allein coloured people Texte von coloured people übersetzen (sh der Streit um die niederländische Übersetzung eines Gedichts von Amanda Gorman), und kein weißer Künstler dürfte die Ermordung eines Farbigen zum Bildthema machen (sh Dana Schutz' Gemälde „Open Casket“). Der Grat ist schmal.

www.rjm-resist.de mit zahlreichen Video-Angeboten

Siegen MARIANA CASTILLO DEBALL Amarantus

Museum für Gegenwartskunst
29.01.–30.05.2021

von Renate Puvogel

Mariana Castillo Deball gibt der Ausstellung den Titel ‚Amarantus‘, weil die Pflanze dieses Namens Qualitäten besitzt, welche denen von Museen vergleichbar sind: seit der Antike bekannt, sind unzählige Arten der Amarantus über die Welt verstreut, sie verwelkt angeblich nie und ihr werden magische Kräfte zugeschrieben, ja, die Azteken schlossen sie sogar in religiöse Zeremonien mit ein. Vergleichbar betrachtet die Künstlerin auch die Museen der Welt als Orte mit sich fortwährend wandelnder Geschichte. Für sie sind sie Fundgruben, die wundersame, unentdeckte Reichtümer bergen, deren Aussage und Bedeutung zeit- und ortabhängig mutiert. Um diese zu ergünden, recherchiert Castillo Deball in Bibliotheken und Archiven, zieht für ihre Untersuchungen Archäologen, Ethnologen, Anthropologen und Naturforscher hinzu, bringt die komplexe Geschichte der Objekte ans Licht und schreibt sie in künstlerischer Gestalt gewissermaßen weiter fort.

Konzentrierte sich Castillo Deballs Ausstellung im Hamburger Bahnhof auf ihre Erkundungen über jene Institution, so ergänzen sich in Siegen die Arbeiten aus den letzten zehn Jahren zu einem imaginären Stelldichein adaptierter Objekte, Grafiken und Installationen aus vielen Museen und Forschungsstätten mannigfaltiger Kulturen. Verständlicherweise spielt der Bezug der in Berlin lebenden Künstlerin (geb. 1975) zu ihrem Geburtsland Mexiko eine Rolle, wie gleich eingangs zu erkennen bei den drei hohen, aus Einzelementen aufeinander getürmten Keramiksäulen, halb Trophäe, halb Totempfahl. Mexikanische Töpferinnen haben sich im archäologischen Museum kuriose Dinge unterschiedlicher Wissensbereiche ausgesucht, sei es Hund oder Krieger, Schraube oder antikes Fundstück, diese dann nachgeformt und ihren aus Rhomben, Rädern oder Ringen geschaffenen Säulen

eingefügt oder aufgesetzt. So gerinnt die Geschichte aus Jahrhunderten zu einer des kürzesten Zeitraums.

In „Once I thought the world was someone else“ zeigen große, mit farbigen Bodenformationen bedruckte Vorhänge als Raumteiler Einschlüsse von cellularen Organismen aus dem Erdzeitalter ‚Edicarium‘; drehen also die Evolution zurück zu den Anfängen tierischen Lebens. Ins Riesige vergrößert, gerät die Aussage des Wissenschaftlichen zu fast abstrakter Landschaftskulisse. Um Verfremdung von Perspektive, Inhalt und Realität geht es auch bei „Do ut des“. Castillo Deball hat Bestandskataloge der Reihe „Museen der Welt“ durchbohrt, so dass sich die Realitätsebenen zwischen den im Buch abgebildeten Kunstwerken samt deren Betrachtern mit den realen Personen vor der Installation irritierend kreuzen.

Die jeweilige Wahl der Werkstoffe, sei es Holz, Keramik, Stoff oder Papier, sind für die Arbeiten von ebenso großer Bedeutung wie die anregende Vielfalt der Verfahren wie Zeichnen, Schreiben, Kopieren, Durchreiben, Abformen, Drucken und Schnitzen. Eindrucksvoll nimmt dies in dem zentralen Werk der Ausstellung Gestalt an, dem „Nuremberg Map of Tenochtitlan“ (2013). Raumbfüllend ist der Boden eng mit Holzplatten belegt, in welche die erste europäische Karte der Aztekenhauptstadt Tenochtitlan geschnitzt ist. Die Originalzeichnung wurde 1521 in einem Brief von Hernán Cortés dem spanischen König Karl V. überbracht; per Druck vervielfältigt, wurde sie weit verbreitet in der Absicht, als Zeugnis die spanischen Eroberungszüge zu rechtfertigen.



Porträt der Künstlerin in „Pleasures of Association, and Poissons, such as Love–“, 2021, Foto: Philipp Ottendörfer

Mariana Castillo Deball, *Nuremberg Map of Tenochtitlan*, 2013, *No acabarán mis flores*, 2013, Ausstellungsansicht, MGKSiegen, Courtesy: die Künstlerin, Foto: Philipp Ottendörfer





Mariana Castillo Deball, *Pleasures of Association, and Poissons, such as Love –*, 2021, Ausstellungsansicht, MGKSiegen, Courtesy: die Künstlerin, Foto: Philipp Ottendörfer

Auch hinter der silbernen Taufschale, einem Geschenk des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen an die Siegener St. Nikolaikirche, verbirgt sich eine koloniale Handelsgeschichte. In Peru hergestellt, gelangte sie über Afrika, Brasilien schließlich nach Europa. Da die Schale derzeit in Amsterdam zum Thema Sklavenhandel ausgestellt wird, lässt Castillo Deball sowohl eine digitale Kopie als auch eine Replik erstellen – Methoden, welche über die europäische Kolonialgeschichte hinaus auch den von ihr erforschten Gestalts- und Funktionswandel spiegeln. Die Dokumente zeigen exemplarisch, wie die Künstlerin generell mit historischen Funden umgeht. Sie wertet kaum, aber öffnet den Blick darauf, wie kompliziert, wenig geradlinig, teils sogar zufällig sich Geschichte vollzieht. Niemals wiederholt sie die Stücke mimetisch, immer wandelt sie sie in andere Techniken um; dabei ändert sie oft Größe, Maßstab, Position und die gesamte Gestalt, wodurch sich verschiedene Sichtweisen auf die Objekte und die Momente der Geschichte insgesamt visualisieren und fortschreiben lassen. So auch eine riesige Steinplastik aus Guatemala. Castillo Deball hat sie als skulpturales Objekt aus Wurzelholz neu auferstehen lassen; auf seiner Oberfläche kommen die eingeritzten Hieroglyphen eindrucksvoll zur Geltung. Farbgetränkt auf Papier abgerollt, wird wiederum Neues erzählt.

Einen ganzen Raum füllt die Installation „Pleasures of Association“ von 2021. Hier hat sie tierische Fossilien aus dem Naturkundemuseum Berlin in

Frottagen auf Japanpapier übertragen und diese an ein spiralförmiges Bambusgestell gehängt, um die unvorstellbar langwährende Evolution vom Fisch zum Vogel verknüpft bildhaft vor Augen zu führen.

Der Werkstoff Papier spielt überhaupt eine zentrale Rolle; er ist die Basis für Grafiken wie bei der langen hauseigenen Tintenzeichnung nach dem „Codex Borgia“, einem der wenigen noch existierenden präkolumbianischen Kodizes aus Mesoamerika, dessen Erzählung Castillo Deball auch in einem animierten Film nahebringt. Das Papier kann aber auch selbst Werk werden wie in der Serie „Falschgesichter“ von 2008. Ausgangspunkt ist der deutsche Bildband „Exotische Masken“ von 1953, dessen Abbildungen die Künstlerin eliminiert, den Charakter der Masken stattdessen nur durch Falten der Papiere einfängt. Lediglich die ethnografischen Beschreibungen lässt sie stehen, um aufzuzeigen, wie Masken als Projektionsfläche für Sehnsüchte und Fantasien ge- und missbraucht werden. So lässt sich im Unterschied zu anderen Werken ausgerechnet diese abstrakte Wandarbeit noch am leichtesten ohne weitere Texterläuterungen entschlüsseln.

Zur Ausstellung erscheint neben einem Begleitheft eine neue Ausgabe von *Ixiptla*. Das künstlerisch-wissenschaftliche Journal wird seit 2013 von Castillo Deball in Partnerschaft mit wechselnden Institutionen herausgegeben und vertieft einzelne Fragestellungen ihrer künstlerischen Forschung.

www.mgksiegen.de